

Der volle Titel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **26 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-435838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Totengräber.

Hunderttausend Totengräber
Eingestellt sich eben haben,
Um ein Kind, das totgeboren,
Wie sie meinen, zu begraben.

Totgeboren ist das Kindchen
Aber nicht, es ist am Leben
Und vermöchte zu erstarren,
Wollte man nur Milch ihm geben.

Aber die es aufzupäppeln
Pflichtig und berufen wären,
Möchten sich der Pflicht entwinden,
Wollen nicht das Junge nähren.

Wies und Ackerfeld sich weigern,
Daß man Fütterung entföhre;

Ruh will nicht, daß ihre Bizzen,
Milch zu melken, man berühre.

Ohne Nahrung muß das junge
Wesen freilich kläglich enden,
Und die Totengräber können
Ihre Schaufeln dann verwenden.

Aus dem Jungen würde werden
Wohl ein Bursche, stark und wacker,
Unserm Haus und Hof zur Ehr — und
Unbeschadet Ruh und Aker.

Hunderttausend Totengräbern
Wollen ab vom Werk wir winken:
„Unser Kindlein, es soll leben,
Soll sein mäßig Milchlein trinken!“

Ein Stück Geschichte.

Wer vernahm nichts von der Chokolade, welche von der englischen Landesmutter an ihre Truppen in Südafrika gesandt worden ist?

Vergeblich hatte man bislang nach dem Grunde geforscht, der die sonst so sparsame Dame zu solcher Luxusausgabe bewogen hatte. Die Sache verhält sich sehr einfach: Unlänglich einer Theeviste in Windforcastle wurde mitgeteilt, daß die Soldaten in Südafrika schußlos sowohl den glühenden Sonnenstrahlen als der in jähem Wechsel sich einstellenden nächtlichen Kälte ausgesetzt seien und sich bitter beklagen über den Mangel an kleinen Zeltchen.

Während die Monarchin das Motiv der Klage überhörte, haßte ihre Aufmerksamkeit um so bedeutsamer an deren Gegenstände. „Also kleine Zelte oder Zeltchen wünschen meine Soldaten“, sprach sie zu sich selbst, kehrte der Gesellschaft den Rücken und telephonierte eigenhändig dem Londoner Hof-Chokoladefabrikanten, er solle in thunlichster Eile 50,000 mit Chokolade-Zeltchen gefüllte Schächtelchen zu S i g n e t e per Stück auf Rechnung der Zivilliste anfertigen und gemäß brieflich folgender Instruktion nach der Kapstadt senden. Alles mit Mehrerem, wovon die Presse aller fünf Weltteile berichtete.

Kurz vor Schluß der Theeviste rollten plötzlich mehrere Jähren über die königlichen Wangen. Die Hofzeremonienmeisterin, verständnisinnig für diese Sprache der Wehmut, lenkte alsbald das Gespräch auf die unverhältnismäßigen Verlustziffern der braven Bergschotten; ein beidseitiger, fröhlicher Bajonettangriff hätte die Ziffer ausgeglichen und nach oben abgerundet. Alle äußerten sich zustimmend zu diesem Raisonnement, zwar nicht ohne Einmischung von Bedauern ob der Uebersahl von Köchern, die nach Beendigung des Krieges in den romantischen Kostümen „gebüßt“ werden müßten.

Beendigung des Krieges, ja! Und mit diesem Aufse erhob sich die Landesmutter majestätisch, that ihren Mund auf und sprach: „Ich hab's gefunden. Von einem Bajonettentzenzusammenstoß kann hier gar keine Rede sein, sondern die Buren statt der Bajonette mit Schaufeln versehen sind, welcher Umstand ihnen gestattet, gleich Schürmären sich einzugraben und unversehens ihre Mauersegewehre abjudrücken. Man handle also unsererits nach Umständen und lasse die nächsten abgehende Division zur Abwechslung aus zwei Regimentern Londoner Bauernfänger bestehen, dann beginnt in den Gräben der Schlotter einer allgemeinen Mauerung und der Krug sowohl als der Krüger werden am längsten zum Brunnen gegangen sein.“

Die ganze Gesellschaft verneigte sich tief. Der königliche Wunsch ward erfüllt.

Der geheimnisvolle Grund.

Ort: Schloß zu Berlin. Zeit: Ein Tag nach dem Tode Hohenlohes.

Personen: ER und Serbert Bismark.

ER (zu dem eintretenden sich bis auf die Stiebelspitzen verneigenden H. Bismark, dem fleischernen): „Ich habe Sie rufen lassen — der Reichskanzler ist tot —“

Serbert (legt einen dicken Band, den er unter dem Arm trug, auf Sr. Majestät Schreibtisch): „Eure Majestät gestatten allergnädigst, daß ich den dritten Band der „Memoiren“ in Eurer Majestät alleinige Hände lege —“

ER: „Ich erenne Sie zum Reichskanzler! (während sich der Sohn lautlos verneigt und der Vater sich hörbar im Grabe umdreht, hat ER einen Piepmatz vom Tische genommen) — und da, Mein lieber Reichskanzler, ein Beißförbchen für den Geheimrat Kröner, in Firma Cotta —“

(Ende der Tragi-Komödie.)

Die Berliner Gewerbedeputation hat entschieden, daß es auch „weibliche Gesellen“ gibt.

Das wußten wir längst. Die Braut eines Meisters wird doch wohl, bevor sie Meisterin wird, weiblicher Geselle sein.

Umbau am Himmelsthür.

„Weißt's Neueste? Petrus soll's Himmelsthür reformieren wollen!“

„Nanu — warum denn?“

„Wegen der Rompilger! Er befürchte, daß sie sich über den altmodischen Eingang beschweren!“

„So so — wo soll's denn da happen?“

„Es gibt jetzt bloß ein „Thür!“ —“

„Ach verß . . .! wohl so 'ne Art Nadelör, durch das die bekannten Kameele nicht kriechen können?“

„Und die sollen heutzutage aber eben die Frömmsten sein! Das ist der erste Punkt. Dann soll er auch Bemänglung der himmlischen Etiquette voräusehen!“

„Die soll allerdings auch nicht weit her sein — Man hört, daß Zöllner und Sänder oft vorgezogen werden. Die Rompilger duften ihm aber wohl etwas nach Pharisäer?“ —

„Scheint so. Er hat nämlich vom Komitee der Pilger erfahren, daß dieselben in drei Klassen, I. für 250 Fr., II. für 200 Fr. und III. für 150 Fr. nach Rom fahren —“

„Das stimmt. Na und —“

„Und weil er so wie so schon wegen der Kameele umbauen muß, will er gleich drei Eingänge machen lassen —“

„Aha — mir geht ein ganzer himmlischer Ceremonienmeister auf. Die Pilger I. Klasse würden sich beim Herrgott beschweren, wenn sie mit dem Mob II. und III. Klasse durch ein Thor selig werden sollten?“

„So ist es!“

Sie — Petrus kennt seine Pappenheimer! Aber wen hat er denn da als Dize-Petrusse bestimmt?“

„Einige seiner „Nachfolger auf Erden“ natürlich. Für die I. Klasse Pionono, den ersten „Unfehlbaren“!“

„Aha — will er denn nicht der erste sein?“

„Nein — er nimmt's kleinste Thür, weil er auf die Kameele nicht geacht ist.“

„Der „Unfehlbare“ aber unfehlbar die größten Kameele einlassen kann chapeau clapp!“

„Und das Portal II. Klasse bekommt Leo XIII!“

„Wohl weil der 'n Dichter ist, der sich auf einen pointierten Schluß versteht?“

„Und weil er weiß, was sich für den Himmel neuerdings noch (außer den Kameelen) reimt!“

„Sehr modern gedacht! Und was sich nun nicht reimt?“

„Wird verflucht und zum Teufel geschickt!“

„Na — darauf ist er ja auch geacht! Wirft's also wie'n Redakteur in den „höllischen Papierkorb“ — schlimm für die Dichter —“

„Unfinn! Die bleiben beim ollen Petrus, weil's doch alle bettelarme Sünder sind!“

„Ach richtig — Gott sei Dank!“ —

Sans Saks, jun.

Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

„Worin gleichen sich die beiden mit Säbel und Friedenspalme fechtenden „Antipoden des neuen Jahrhunderts“, Niklaus I. und Wilhelm II.“

„Sie fordern beide von Anderen! ER von seinem „Volke“ die Flottenmillionen und der Jar von den andern Souverainen die Abrüstung und Menschlichkeit —“

Ordnungs-Variante.

Heißer Schuzmann, frech verwegner

Gögendienner, der die Gegner

Zwingend und gezwungen knebelt,

Der in Städten niederfäbelt,

Der umschleicht der Arbeit Stätten,

Ungehoren läßt die Fetten,

Eintritt in Versammlungen,

Dort behorcht der Freiheit Jungen,

Und das nicht billigte der Bande

Köst, die Lieb zum Vaterlande!

Schiller von heute.

Der politische Don Juan.

„Wie nur dieser Mercier berüchtigten Ungedenkens Senator, also einer der „Väter Frankreichs“ werden kann?“

„Das geht doch sehr natürlich zu: er wird eben jetzt „Vater“, weil er in der „Affaire“ Mademoiselle La France verführt hat!“

Der volle Titel.

Ibsens neues Drama „Wenn wir Toten erwachen“ soll ursprünglich einen weit umfangreicheren Titel gehabt haben, nämlich diesen:

Wenn wir Toten erwachen

Im neuen Jahrhundert, o Glück!

Dann wollen wir wieder machen

Alljährlich ein neues Stück.